

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 9

Artikel: Porca miseria! : so meistern die Eidgenossen die grösste Krise
Autor: Tobel, Urs von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-606275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So meistern die Eidgenossen die grösste Krise

Urs von Tobel

36

Nebelspalter
November
2008

Die Krise kulminierte im Oktober – nicht nur der Finanzplatz Schweiz drohte zu implodieren, nein die Existenz der Eidgenossenschaft stand auf dem Spiel. Die Volksseele kochte, von links bis Mitte rechts wuchs die Bereitschaft zur Revolte. Kein Wunder: Die Kasse der Raubritter schickte sich an, die gesamte Schweizer Wirtschaft ihren Millionen-Boni zu opfern. UBS-Präsident Peter Kurer goss mit seinem Bekenntnis Öl ins Feuer, auch in Zukunft müssten Bezüge von zehn Millionen Franken pro Jahr für Spitzenleute möglich sein. Meldungen über Abgangsentschädigungen für die Schuldigen am Desaster heizten die Stimmung weiter an.

Die Umstürzler bezichtigten die Politiker ganz offen, nach der Pfeife der Wirtschaftsführer zu tanzen; beide Gruppierungen seien in einer Mafia vereinigt. Brady Dougan von der Credit Suisse bekannte treuherzig, dass er «seine» National- und Ständeräte nach dem Leistungsprinzip bezahle, was er offensichtlich als die normalste Sache der Welt empfand. Die Pharmalobby zeigte bei den Parallelimporten, wer in diesem Lande das Sagen hat. Dass die Steuern für Grossverdiener gesenkt werden mussten, war inzwischen Allgemeingut geworden. Mitte Oktober fragte man sich nicht mehr, ob der gewaltsame Um-

sturz komme, sondern nur noch wann. Doch gerade in diesem Moment zeigte Pascal Couchepin, dass er nicht nur der Platzhirsch im Bundesrat ist, sondern auch ein Staatsmann von Format. Was er genau im Bundesrat sagte, ist nicht bekannt, so wenig wie die Worte seines grossen Vorbildes Niklaus von Flüe vor der Tagsatzung zu Stans. Einmal mehr war es die Symbolik in seinem Auftritt, welche die Eidgenossen beiderlei Geschlechtes zum Nachdenken und zu einer vernünftigeren Sicht der Dinge brachte. Wie eine Monstranz hob der an der Olma ein Säuli in die Höhe. Die Herzen der Schweizer und Schweizerinnen verstanden die Botschaft: «Solange es Säuli gibt, ist auch das Glück nicht fern», hiess die Botschaft. Die Landsleute fassten neue Hoffnung.

Wo Vertrauen ist, da ist auch der Glaube nicht fern. Dieser erfuhr durch Benedikt XVI. weise Amtsführung eine neue Stärkung. Er sprach nämlich Mutter Maria Bernarda Bütler heilig. Da breitete sich die Zuversicht auf ein seliges Jenseits aller Landsleute wie ein Lauffeuer vom Aargau übers ganze Land aus. Ein Volk, das im Himmel eine direkte Anlaufstelle für seine Fürbitten hat, kann ja nicht verzweifeln. Die Schweizer fühlten sich im wahrsten Sinne «von guten Mächten wunderbar geborgen».

Gerade die Jugend wandte sich dem neuen Trend zu, gefördert von einer klugen Politik der Aargauer Kantonsregierung. Dem Vernehmen nach bewilligt sie pro Monat ein Botellón im Freiamt, unter der Voraussetzung, dass auch der in Auw neu hergestellte «Bernarda-Likör» in Strömen fliesse. Pläne zum Ausbau der Produktionsstätte sind vorhanden. Zusammen mit den zu erwartenden Pilgerströmen wird sich Auw zu einem neuen wirtschaftlichen Zentrum entwickeln. Politisch ist der Aargau mit einer Heiligen und einer Bundesrätin ohne Zweifel zum unbestrittenen Schwerpunkt der Schweiz geworden.

Gute Kunde erreicht uns auch von den Umstürzern. Dort beginnen sich nämlich die besonnenen Elemente durchzusetzen. Sie greifen nun auf eine fest verankerte schweizerische Tradition zurück: Anstelle des Umsturzes werden sie nun geharnischte Leserbriefe in der Presse veröffentlichen.

Aufräumarbeiten bleiben uns allerdings nicht erspart. So hat alt Bundesrat Christoph Blocher gegen Pascal Couchepin Klage erhoben. Er, Blocher, habe den Säulitrick bereits im ersten Jahr seiner Regierung angewandt. Bundespräsident Couchepin mache sich des Diebstahls geistigen Eigentums schuldig.

Finanzdichtung

Ernst Bannwart

..... Bis jetzt war klar, man kann mitnichten
..... bei Zahlen irgendetwas dichten
..... Denn Zahlen, die sind nackt und klar
..... was nie ein Ziel der Dichtung war

..... Das gilt erst recht im grossen Ganzen
..... bei allen Fragen der Finanzen
..... Da reimen sich an Dichtergaben
..... zu guter Letzt nur Soll und Haben

..... Und weil wir gern mehr haben wollen
..... lässt man global den Rubel rollen
..... Denn Geld muss in Bewegung bleiben
..... um tüchtig Zinsen einzutreiben

..... Nur scheinen Zahlen in Bilanzen
..... zumal bei grösseren Distanzen
..... Was wir zur Kenntnis nehmen müssen
..... an Lesbarkeit doch einzubüssen

..... Man schöpft zu gerne aus dem Fullen
..... und kümmert sich kaum um die Nullen
..... Der Milli- oder Billionen
..... Hauptsache bleibt, es muss sich lohnen

..... Dass Geld ein Wert ist, um zu tauschen
..... nicht Werte künstlich aufzubauschen
..... Das haben wir wohl unterdessen
..... renditehalber schlicht vergessen

..... Vielleicht hat man halt doch gedichtet
..... statt über Zahlen klar berichtet
..... Was – wie wir eingangs sahen – klar
..... entgegen aller Regeln war

..... Es pflegen Wahrheit wie auch Dichtung
..... seit jeher ihre eigne Richtung
..... Dem Trugschluss kann man nur entweichen
..... wenn es gelingt, sie nicht zu mischen

..... So sind wir übereingekommen
..... und haben fest uns vorgenommen
..... Die Banken hören auf zu dichten –
..... und ich von Zahlen zu berichten